Schüttelreime

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter-Kalender

Am Tage des Heils, gerade im Moment, als die vorige Nummer des „Nebelspalter" das Licht der Druckerschwärze erblickte, hat der sogenannte „astronomische Frühling" unsere Landesgrenze überschritten. Ein gastronomischer wäre unsereinem lieber, aber einen föttigen will keiner gesehen haben. Die Astronomie hat inzwischen am Calonderhimmel unserer eidgenössischen Zukunft eine sich drohend ausbreitende fleischlose Woche gesichtet, die in Verbindung mit der zur Zeit gesperrten Milchstraße direkt ins Sternbild zum großen Hund führt. Durch diese, vom Bundesrat Schulter an Schulter mit der Verkehrszentrale inaugurierte Konstellation, wird es gelingen, die aufkochenden Gemüter der Eingeborenen in sanfte Syrupträume einzuwiegen. Denn wer kein Fleisch zu fressen kriegt, dem vergehen die blutdürstigsten Bolschewikigedanken, wie es die zahmen Igel und die mit Haarschwund behafteten reißenden und ausreißenmöchtenden andern wilden Tiere des Zürcher städtischen Tierparkes auf dem Milchbuck beweisen. Es ist wirklich, um in eine „Fruchtwurst" zu beißen, die man auch an Freitagen essen darf, oder um sich in einem Honigtopf zu „verankern", welcher zur Zeit allbeliebte Ausdruck in diesem Fall wohl auch gestattet ist, wenn man in sonst ganz ernsthaften Blättern lesen muß, daß eine Opernsängerin sich „als Gattin" eines fürtrefflichen Mannes im bürgerlichen Leben „verankert" habe und „eine Mücke ihre dünnen Beine" in einem Blütenkelch „verankerte". Karl der Kleine — im Gegensatz zu Karl dem Großen — will sich am Rorschacherberg zu verankern geruhen und in Lausanne wurde jüngst eine Frau Maier in der Erde verankert, von der es in einem Nachruf in den Basler Nachrichten hieß: „Jede Begegnung mit ihr gestaltete sich zu einer Predigt". Herrjeh au, muß das Fraueli ein gutes Mundstück gehabt haben! Mancher, der in ein gutes Geschäft „einheiratete", möchte gern wieder ausheiraten wie der Jura bernois, denn im Kanton Bern ist man noch nicht so weit, wie im neugebackenen Volksstaat Bayern, wo der Adel abgeschafft und das noble Wörtchen „von" polizeilich verboten ist. Vielleicht lassen sich auch die Scheidemänner und andere Minister von Volkes Gnaden demnächst herbei, sich vom Titel „Exzellenz" zu entblößen; es tut ja nicht weh! Schmerzhafter ist es schon, wenn man als Beämtling des Zürcher Fremden-Polizeibüros eine Hose — dazu noch von einer im weiblichen Geschlecht verankerten Person! — zum Geschenk für geleistete Dienste erhalten hat und sie dann wieder hergeben mußte, womit dem Mann zugleich ein Wetzstein vom schwarzen Herzen gefallen ist. In einen Kalender gehört es sich auch, verzeichnet zu werden, daß der Krieg 40,000 Wiener Hunde in Wiener-Schnitzel und Hundebraten verwandelt hat, was sehr bedauerlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß trotzdem, auch bei uns, noch so viele Lumpenhunde herumlaufen. Unter dem gegenwärtigen Gestirn hat man neuerdings auch die „Seelen-Grippe" entdeckt, eine in Melancholie verankerte Gemütskrankheit, die in chronischer Magenverstimmung — vielleicht gerade des allzuüppig genossenen Hundebratens wegen — ihre Ursache haben soll. In Zürich hat man von der Kanzel herab gegen den amerikanischen Sensationsfilm „Civilisation" rhetorische Blitze geschleudert und in Bern hat die Polizeidirektion gefunden, daß der gleiche Film au contraire einen „hohen moralischen Wert" repräsentiere, weswegen die Schulkinder zu den Vorführungen zuzulassen seien. Ob der gerissene amerikanische Filmimpresario am End' auch Hosen — vielleicht mit dem Sternenbanner auf dem Sitzblätz! — verteilt hat? Dann wäre vom astronomischen Kalenderstandpunkt aus immerhin bewiesen, daß der Mensch zu Zeiten nicht nur „'s Südli voll Schulde", sondern auch voll „Stärn" haben kann. Ich schließe diese astronomische Frühlingsbetrachtung mit dem erfreulichen Hinweis auf eine rätselhafte Inschrift an der Uraniastraße 3' Züri. Dort liest man über einem Toreingang:

Bodega
Maximum
Sternwarte

Diese hausstockweise, interessante Steigerung will wohl sagen: Wenn einer in der Bodega bis zum Maximum im süßen Wein verankert ist, sieht er plötzlich den Himmel voller Sterne. Wem von den Lesern diese witzwissenschaftliche Exkursion gefallen hat, schenke dem Verfasser emel ja keine Hose, denn er vertraute mir gestern beim 3' Vieri: „Schlächteri als i scho ha, gyt's ja doch e keini!"

e

Schüttelreime

Hier durch diese Brandungslücke
schlagen wir die Landungsbrücke.

* * *

Des Dichters schlechten Stanzen wich
man aus, wie einem Wanzenstich.

* * *

Nach Weltlauf muß der Eine sterben,
Der Andre tut die „Steine" erben. A. H.

Saint-Lüis, le 1 avril 1919.

Mon cher Tschüsepli!

Loin des Yeux, loin du coeur, saye sie z'Müllhüüse inne, das häisst uf ditsch, wyt vom G'schitz git alti Griegslit. Vor fimf Johre isch deis v'rdammi grad dei Gedangge gsi, wo dü häsch miesse pächiere, was gisch was ghesch, vo Säntt-Lüdwig uff Bosel nei, sans façon im Löifschritt, v'rdammi, dass dü nid emohl ä Baisemängli häsch mege z'rigg'ichre dim trüürige Bertheli, dü Gopverdeggel Nündedie Chaib dü. Dieu me pardonne, aber do z'mohl bini doch diablement wiedig worde über tout le monde und no drei Derffi; i ha mi blöis ghenne treiste mit em souvenir vo mim Grosspappe selig, wo-n-er anno soixantedix in der blöie Blüüs vo Pfetterhüüse-n uf Bongfoll contrebandiert häd.

Im Elsass unde göit jetz ols chrüsi müsi. Hüte riefe sie „vive la France" und ibermorn „merde pour les Poilus". Die ganz Wuche käi Fläisch, aber am Sundig Zigarettli z'röiche züm G'mies, v'rdammi. Im Anfang ziehnd's äim der Spegg dür d'Schnüüte und hinenoh 's Fäll über d'Ohre. Z' Müllhüüse unde isch em Sadtpräfekt sei Dechterle vom-ä deibe Hund bisse worde. Jetz miend alli Schäifer-, Metzger-, Lüüs- und Söihünd am-ä Schnierli in der Stadt rümgfiehrt wairde, jä, gopverdeggel nundedie. Aber der Bierbröier derf wieder Bier bröie, jä, gopv'rdammi, c'est la liberté.

Je te salue cordialement

Bertheli Künigünd.

Rendezvous der vornehmen **Gesellschaft!** Eigene Konditorei!

Grand Café Odeon

B. May & Sohn.

Nach Schluss der **Theater:** Reichhaltig kaltes Buffet! Exquisite Weine.

Grand Cinema
LICHTBÜHNE
Telephon **Badenerstr. 18** Seln. 5948

Vom 3. bis inkl. 6. April 1919
Wochentags 7—11 Uhr. Samstag u. Sonntag 2—11 Uhr.
7 Akte Das Riesen-Kunstwerk 7 Akte
Das Kind von Paris
(L'enfant de Paris)
Kriminal-Roman. In der Hauptrolle: Die kleine
SUSANNE PRIVAT.
Dieses grandiose Bild ist und bleibt das grösste und schönste Meisterwerk der Kinematographie. Es wurde s. Z. im Gaumont-Palast in Paris, der über 5000 Personen fasst, 30 Tage lang bei tägl. ausverkauftem Hause vorgeführt und musste auf Wunsch weitere 2 Wochen prolongiert werden. Den gleichen Erfolg erzielte dasselbe in Berlin und Wien, und nicht minder in sämtlichen Schweizerstädten, wo es schon gezeigt wurde.
Diese Tatsache ist die beste Reklame für dieses tiefergreif. und spannende Meisterwerk.
Ausserdem das weitere Prachtprogramm.
Eigene Hauskapelle.

Blaue Fahne ZÜRICH 1 Münstergasse
Prima Rheinfelder Feldschlößchen-Bier
Größter u. schönster Biergarten Zürichs
Täglich Konzert 1871 Erstklassiges Orchester

Restaurant zur „Harmonie"
Zürich 6, Sonneggstr. 47. ff. offene Land- u. Flaschenweine, fr. Bier. Höfl. empfiehlt sich Frl. Jos. Berta Jäger.

Café Schlauch
Obere Zäune, Zürich 1, Münsterg. 20
Rotkäppchen im Walde
Sehenswürdigkeit Zürichs. Höfl. empfieht sich
1932 Faesch-Egli.

Schaffhauser Weinstube Zähringerstr. 16 Zürich 1
empfiehlt ihre nur Ia. Weine. Frau B. Frey, früher Büffet St. Margrethen.

Café-Restaurant Station
Zürich 3, beim Bahnhof Wiedikon.
Ia in- u. ausl. Weine, prima Saft — ff. Hürlimannbier
Gute Küche — Kleines Gesellschaftslokal
1907 [JH 7767 Z] H. Binder-Gubler.

Restaur. Orsini Langstr. 92 Zürich 4.
Guten Mittag- und Abendtisch. — Auswahlreiche, billige Speisekarte. — Gute, billige Frühstücke von 9 Uhr an. — ff. Löwenbräu. Reale Weine. Höflich empfiehlt sich Hans Steyrer.

Café-Cabaret Luxemburg Limmatquai 22 Zürich 1
Tägl. Künstler-Konzerte von 4—6½ u. 8—11 Uhr.
Cabaret-Vorstellung jeden Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag um 8½ Uhr.
Sonntags Matinée um 4 Uhr, bei reduzierten Preisen. 1936

Spanische Weinhalle Zürich 1 Marktgasse Nr. 4.
Prima in- und ausländische Weine. — Spez. Spanische Weine. ff. Spezialbier des Löwenbräu Dietikon.
Tägl. Konzert des Damen-Orchester Martinique.
Höflich empfiehlt sich [1905] M. Batlle.

Löwen- und Bärenzwinger
nach Hagenbeckscher Art, zwei Löwen frei auf drei Meter Distanz über einem Wassergraben zu sehen, unter Holderbüschen, sowie fünf schöne Panther, Riesenbär, 8 Jahre alt, in geräumig. Bärenzwinger, und Wolf, Schakal, Adler, Geier, Affen.
Menagerie Eggenschwiler, Milchbuck-Zürich.